

Ein Mitschüler ist gestorben

Das Überbringen einer Todesnachricht in der Sekundarstufe I und II

Die Nachricht von einem plötzlichen Tod wirkt sich lähmend auf unser Handeln aus und legt als Erstes die Kreativität lahm. Deswegen scheint es wichtig zu sein, Strategien zur Krisenintervention bereits im Kollegium erarbeitet zu haben. Dabei ist zunächst die Frage danach zu stellen, ob es denn nichts Allgemeingültiges in der Vorgehensweise gibt, die Trauer in der Schule aufzunehmen und adäquat damit umgehen zu können? Die folgende Aufzählung beschreibt eine Aufeinanderfolge von Aufgaben in der schulischen Trauerbewältigung.

1. **Die Lücke benennen, die der Tod hinterlässt.** Dies ist die Aufgabe des engeren Kreises von Betroffenen und geschieht meist in Form von Briefen an den Verstorbenen, die Hinterbliebenen, in Form eines Kondolenzbuches oder indem der Schul- und Arbeitsplatz geschmückt wird.
2. **Den Schmerz darstellen und aushalten.** Eine Vitrine, Wand oder Tisch in der Schule / im Klassenzimmer mit Abschiedsgedichten und Fotos gemeinsamer Unternehmen gestalten oder ein Transparent oder einen anderen Hinweis am Unfallort aufstellen.
3. **Sich dabei gegenseitig unterstützen.** Neben den Gesprächen in der Klasse entwickeln die Schüler auch eigene Kommunikationsstrukturen. Der wirksamste Kommunikationskanal dafür ist das SMS, das eine große Beschleunigung und Emotionalisierung mit sich bringt. Vielfach kommt es zu spontanen, kaum noch von außen steuerbaren Aktionen.
4. **Abschied – letzter Liebesdienst am Toten.** Das könnte der Besuch am offenen Sarg sein. Hier ist der Ort für Tränen des Verlustes, aber auch für Worte der Abrechnung oder der späten Bitte um Verzeihung. Dies findet mit einer Teilnahme am Begräbnis seinen Abschluss.
5. **Die Erinnerung gestalten.** Etwas soll weiterleben. Manche entscheiden sich, einen kleinen Baum auf dem Schulgelände zu setzen.
6. **Das soziale Miteinander neu gestalten.** Besonders Jugendliche bestätigen nach einer solchen Trauerphase eine Veränderung im sozialen Miteinander. Häufig zu beobachten ist ein ehrlicherer Umgang miteinander und eine größere Ernsthaftigkeit. Ein anfänglicher Schrecken kann sich in ein Wir-Gefühl verwandeln: Wir sind aufeinander angewiesen.

Information am ersten Schultag (Sek I uns II):

So früh als möglich sollte die Information über den Tod einer Mitschülerin/eines Mitschülers an die Klasse weitergegeben werden. Die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer oder eine andere Lehrerin/ein anderer Lehrer des Vertrauens sollte die Nachricht persönlich überbringen.

**Der
Tod ist groß.
Wir sind die Seinen, lachenden Munds.
Wenn wir uns mitten im Leben meinen,
wagt er zu weinen, mitten in uns.**
Rainer Maria Rilke

„Vielleicht wisst ihr es schon: ... NN ... fehlt ... und kommt nicht mehr.“ (Exakte und detaillierte Information darüber, was geschehen ist). „Deshalb möchten wir sein Bild aufstellen, damit wir ihn anschauen und uns an ihn erinnern können (Anm.: falls vorhanden). Ebenso dieses Kreuz als Zeichen für Leid und Tod – aber auch diese Kerze als Symbol für die Auferstehung. Nichts wird mehr so sein wie es war – und deshalb wird auch der heutige Tag anders sein als die normalen Schultage.“

(Sinnvoll ist es, einen Stuhlkreis zu bilden und Kerze, Kreuz und evtl. Bild in die Mitte zu stellen. Wenn es die Konstellation der Klasse unmöglich macht, ein Kreuz aufzustellen, sollte wenigstens eine Kerze oder Blume den Mittelpunkt des Kreises bilden.)

„Vielleicht ist es gut für uns, wenn wir heute in ganz besonderer Weise mit unserem toten Mitschüler / unserer toten Mitschülerin sprechen.“

- Es sollten trostreiche Worte zum Tragen kommen, ebenso wie Worte Trauer, Wut und Enttäuschung.
- Wie war er/sie als Mensch?: - Was mochte er/sie? - Was machte er/sie?
- Ganz praktische Fragen ansprechen: Wie gehen wir jetzt damit um?
- Was passiert zum Beispiel mit dem Platz? Was ist mit den persönlichen Dingen?
- Sicher kommt es auf die religiöse Sozialisation der Klassengemeinschaft an, ob ein „Vater Unser“ gesprochen oder ein christliches Lied gesungen werden kann. Aber selbst wenn nur wenige Nicht-Christen in der Klasse sind, kann ich ein Gebet nur empfehlen.
- Die Klasse nicht trennen (auch „zu Hause bleiben“ nicht in Erwägung ziehen), denn Gruppenerfahrungen können besser sein, als den Tod von einer Mitschülerin/einem Mitschüler ganz allein zu erfahren. Ein soziales Netz trägt – vor allem das des gemeinsamen Umfeldes.
- Ehrlichkeit ... auch darin, dass wir etwas nicht wissen !!!! (Klassen-)Lehrer/in sollte nur auf Fragen der Schüler/innen ehrlich und authentisch antworten.

Im Folgenden einige Methoden und Hilfen, wie die erste Zeit nach der Information über den Tod einer Mitschülerin/eines Mitschülers gestaltet werden kann. Es gibt keine allgemein gültigen Formen, wie diese Trauerzeit in der Klasse und der Schulgemeinschaft gestaltet werden kann. Das hängt zum Einen von den Schüler/innen ab, vom Verstorbenen selbst (Verhältnis zu den anderen Schüler/innen) und zum Anderen von der Persönlichkeit der Lehrkraft. Raum und Zeit sollten zur Verfügung gestellt werden. Regulärer Unterricht ist so gut wie unmöglich. Deshalb sollten sich evtl. ein Lehrerteam (Klassenlehrer, Religionslehrer, Beratungslehrer, Schulseelsorger und/oder ggf. Personen von außerhalb der Schule) den Vormittag über Zeit nehmen, um gemeinsam zuzulassen was alle entsetzlich lähmt.

Hilfreich ist es, sich in der ersten Zeit, mit sich selbst und dem Verstorbenen beschäftigen zu können. Weiterhin ist es wichtig, auch die Zukunft in den Blick zu nehmen. Zum Beispiel die Frage zu klären, ob an Trauerfeierlichkeiten gemeinsam teilgenommen werden soll, ob die Klasse gemeinsam eine Kondulenzkarte an die Eltern schreibt oder wie die Beteiligung an der Bestattung aussehen könnte (vielleicht auch ganz aktiv?)

Methodische Hilfen:

❖ „*Namen gestalten*“

Jeder erhält einen Bogen schwarzes Tonpapier (DIN A 3). Ölkreide oder Wachsmalstifte liegen bereit. Jeder gestaltet den Namen des Verstorbenen auf dem Papierbogen, indem er ihn vor dem dunklen Hintergrund farbig herausarbeitet. Dabei können die Buchstaben so gestaltet werden, dass sie etwas von dem Betrauten erzählen (durch Symbole, bestimmte Farben, ...).

Danach erzählt jeder mit Hilfe seines Bildes über seine Trauer.

Alternativ:

Weißes DIN A 4 Blatt und ein Stift. Die Buchstaben des Namens des Verstorbenen werden untereinander geschrieben. Horizontal werden dann neben den Buchstaben Eigenschaften zu der Person ergänzt, die jeweils mit dem entsprechenden Buchstaben aus dem Namen anfangen. Möglich ist auch, dass die senkrechten Namensbuchstaben nicht den Anfangsbuchstaben der Eigenschaft bilden, sondern an beliebiger Stelle des waagerechten Wortes stehen.

❖ **„Assoziationsübung“**

Stuhlkreis mit gestalteter Mitte. Um die gestaltete Mitte sind kleine Bildkarten gelegt. (Beispiele dazu finden sich im Anhang). Verschiedene Landschaften, Brücken, Bäume, Wege, Wasser, Flüsse, Meer, See ... Jeder wählt sich ein Bild aus, das ihn persönlich bezüglich der Situation anspricht. Nach der Suchphase, in der das Bild ausgewählt wurde, kommen alle miteinander ins Gespräch und tauschen sich über ihre Gedanken, Erfahrungen, Assoziationen zu dem Bild und zu ihrer Trauer aus.

Ausgelegt werden können auch Symbole oder kurze Texte von Dichtern und Lyrikern. Mögliche Symbole: Uhr (laufend oder stehen geblieben), (Abreiß-)Kalender, blühende Pflanze, Blumenzwiebel, Rose, getrocknete Blüten oder Blätter, Aststumpf, Baumscheibe, Samenkörner, Kastanie (mit Stachelmantel), Nuss, Sand, Erde, Muscheln, Schneckenhaus, verschiedene Steine, Würfel, hölzerne Spielsteine, Schachfiguren, Puzzelteile, Schlüssel, Kordel (mit Knoten), (Halb-)Edelsteine, Perle, Ring, Kugel, Feder, Stück schwarzes Tuch, Taschentuch, alter Brief, Todesanzeigen, zerrissenes oder angerissenes Blatt Papier, Scherbe, Tabletten, brennende oder erloschene Kerze, Nagel, Kreuz, Engelbild (oder andere Motive), Bibel, Gesangbuch, Gebetbuch.

❖ **„Einen Brief an den Verstorbenen schreiben“**

Dazu können Fragen bzw. Anregungen hilfreich sein:

1. Was ich Dir noch sagen wollte:
2. Was ich noch gerne mit Dir erlebt hätte:
3. Was ich seit Deinem Tod erlebt habe:

Der Brief bleibt anonym, aber es sollte in jedem Fall Zeit und Raum sein, sich nach dem Schreiben über die gemachten Erfahrungen und Eindrücke auszutauschen.

❖ **Einladung zu einer Imaginationsübung: „Ich gehe meinen Weg“**

Bei dieser Übung wird das Bild des Tunnels aufgenommen – assoziativ zum finsternen Tal (Psalm 23). Dieses Motiv beschreibt die Wahrnehmung und Bewältigung von Trauer, Angst und anderen Dunkelheiten.

Hinführung:

- Bei dieser Übung ist es wichtig, dass wir gut und bequem sitzen.
- Im Hintergrund läuft leise Musik – wir versuchen zur Ruhe zu kommen – zu uns zu finden.
- Wir schließen die Augen und achten anfangs auf unsere Atmung und versuchen

uns zu entspannen:

- Beine und Füße ... leicht und gelöst, unverkrampft
- Po, Bauch und Oberkörper ... Spannungen herausnehmen
- Hände und Arme ... nicht verkrampft, liegen leicht und geöffnet auf unseren Oberschenkeln
- Schultern ... lassen wir hängen, spüren wie die Verkrampfung im Nacken schwindet
- Selbst unser Gesicht entspannt sich ... Lippen, Wangen, Augenlider ...
- Beim Einatmen spüren wir, wie der Bauch sich hebt und beim Ausatmen, wie er sich wieder senkt – ganz ruhig und tief und gleichmäßig einatmen und ausatmen Ru-he Ru-he

Anleitung:

Stellen wir uns nun vor, wir alle sind auf einem langen Weg – jede und jeder einzelne für sich ganz allein. Versuche dir diesen Weg ganz genau vorzustellen:

Du bist auf einem langen Weg. Der Weg ist staubig und sandig. Die Sonne ist ganz warm – sie wärmt dir den Rücken. Über dir ein blauer Himmel. Ein angenehm warmer Wind streicht dir über das Gesicht und durch das Haar. Du wanderst und gehst auf einen Berg zu.

Der Berg kommt immer näher und der Weg führt dich geradewegs auf einen Tunnel zu. Wenn du weitergehen willst, führt der Weg durch diesen Tunnel.

Noch bist du im Strahl der Sonne – warm und wohltuend – über dir der weite, blaue Himmel, der dich frei atmen lässt. Vor dir die Dunkelheit und Kühle des Tunnels, du spürst sie schon.

Am Eingang hängt ein kleiner Beutel – nimm ihn bitte mit. Im Beutel befindet sich alles, was du für die Dunkelheit benötigst... – Nimm ihn mit.

Ich lade dich ein, den Tunnel zu betreten. Gehe weiter, immer weiter. Keine Angst, der Tunnel ist sicher. – (Wenn du nicht mit möchtest, so lagere vor dem Tunnel und mache es dir gemütlich, beende deine Reise und bleibe ganz leise, damit die anderen weitergehen können.)

Nun gehe in den Tunnel. Schau ab und zu zurück, das Licht am Eingang wird kleiner. Deine Augen gewöhnen sich an die Dunkelheit. Noch kannst du etwas sehen und weitergehen. Dann wird es immer dunkler, bis es schließlich ganz dunkel ist – nichts ist zu erkennen – spüre die Dunkelheit – sie liefert aus, umfängt einen – auch die Gedanken verdunkeln sich.

Wie oft läuft alles anders, als du es dir gewünscht und vorgestellt hast. Enttäuschung – Trauer – Ernüchterung. Es wird dir zuviel, wächst dir über den Kopf, belastet dich. Immer wieder bestimmen Schatten und Dunkelheiten dein Leben.

So wie in diesem Moment die Dunkelheit des Tunnels dir den freien Blick verwehrt. Greife nun in den Beutel, den du dir mitgenommen hast. Hole die kleine Kerzenlaterne

*heraus. Ein Feuerzeug ist auch im Beutel, zünde die Kerze an. – Haben alle Licht? Siehst du, wie Licht und Helligkeit immer mehr Raum einnimmt?
Wie hell ein Licht die Dunkelheit macht – Licht ist stärker als jede Dunkelheit. Das ist auch in den Dunkelheiten deines Lebens so.*

„...Und muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir...“

Gehe nun weiter. Immer weiter, bis du am Ende des Tunnels – zwar noch klein und in weiter Ferne – ein Licht siehst. Auch wenn deine Laterne erlischt, du kannst jetzt dem Licht am Ende des Tunnels folgen.

Das Licht wird größer und größer und führt dich zum Ende des Tunnels. Nun trittst du aus dem Tunnel. Schau nach vorne, dein Weg liegt vor dir.

Die Reise ist zu Ende. Strecke und bewege dich sanft. Lasse den Tunnel hinter dir – als einen Teil deines Weges. Du bist jetzt wieder in dieser Wirklichkeit.

Gestaltung:

Die Tunnel-Erfahrungen können auf schwarzem Karton mit Pastellkreiden gemalt und ausgedrückt werden. Stimmungen und Gefühle auf- und wahrzunehmen ist in der Situation der Trauer hilfreich.

Ein weißer Karton sollte Verwendung finden, wenn jemand den Ausblick aus dem Tunnel malen möchte.

❖ **Meditative Übung: „Licht und Schatten“**

Diese Übung ist eher gedacht für ältere Kinder oder Jugendliche. Sie soll helfen, sich seiner Gefühle bewusst zu werden, sie zu artikulieren und dabei aber auch positiv die Erinnerung an gute Zeiten als hilfreich zu erleben.

Entweder sitzen alle auf dem Boden oder ein Stuhlkreis wird gebildet. Die Mitte ist gestaltet mit Tuch, brennender Kerze (groß) und Teelichte, von denen nur wenige brennen.

Zur Einführung wird der folgende Text vorgelesen und anschließend bei ruhiger Musik Kerzen angezündet oder wieder ausgeblasen. Gedanken sollen laut und deutlich geäußert werden.

Übung:

Wir sitzen hier zusammen und sind traurig. Einer von uns fehlt. Wie schön wäre es, wenn NN jetzt auch bei uns wäre. Aber er wird nie wieder kommen und sich zu uns setzen. Und diese Unwiederbringlichkeit macht alles nur noch viel entsetzlicher.

Wie schön war alles. Alles lief so, wie wir es uns vorgestellt haben. Wie durchsonnt war unser Leben – voller wohlthuender Wärme. Glückliche waren wir – und manchmal auch dankbar.

Doch dann traf es uns wie aus heiterem Himmel: Diese niederschmetternde Realität. Ernüchterung und Trauer: NN ist tot.

Dunkelheit greift um sich und erfasst uns alle. Es ist kein Licht zu sehen – nichts von Wärme zu spüren. Wenn uns nun etwas zu den Dunkelheiten unseres Lebens einfällt, alles was uns so traurig und wütend macht, werden wir eine kleine brennende Kerze nehmen und ihr Licht ausblasen.

Vielleicht kann ich auch sagen, warum ich das Licht ausgeblasen habe.

Aber es gibt auch lichte, helle Momente in unserem Leben. Selbst jetzt noch, nach dem Tod von NN. Für jede positive Erfahrung zünde ich ein Teelicht an.

Auch in der Vergangenheit gab es schöne Momente mit NN, in denen unser gemeinsames Leben wie durchsonnt war. Erinnern wir uns an diese Situationen und zünden immer ein Licht an, wenn uns etwas eingefallen ist.

Vielleicht kann ich auch hier sagen, was ich gerade gedacht habe.

Zeit lassen – leise Musik !

Anschließend weiterlesen:

Nicht aufgeben – wir dürfen nicht aufgeben. Lasst uns die Hoffnung am Leben erhalten – trotz scheinbarer Hoffnungslosigkeit.

Lasst uns Licht bringen in die Finsternis – in unsere Finsternis. Licht ist stärker als jede Dunkelheit!

Niemals lasst uns ohne Hoffnung sein – niemals ohne Zukunft, die es für uns alle noch gibt – auch ohne NN.

Hinweis: Nach dieser Übung nicht auseinandergehen, sondern gemeinsam etwas tun. Gut wäre es, in Bewegung zu kommen. Beispielsweise zusammen ins Freie zu gehen und einen kleinen Spaziergang mit vielen Gesprächen zu machen.

Denkbar wäre auch eine Weiterführung dieser meditativen Übung in Einzelarbeit mit anschließendem Auswertungsgespräch. Jeder erhält ein Blatt Papier auf dem eine Kerze mit Schatten abgebildet ist (evtl. auch selbst entwerfen und gestalten lassen). In schriftlicher Form wird festgehalten, wo und wie der Verstorbene für sie Licht bzw. Schatten in ihrem Leben gewesen sind.

- Elternbrief sollte verfasst werden. Mögliche Inhalte eines solchen Briefes könnten sein:
 - Bestürzung der Schule zum Ausdruck bringen
 - Information über die Gespräche mit den Schüler/innen
 - Eingehen auf Ängste der Schüler/innen
 - Trösten Sie als Eltern, nehmen Sie die Angst, beantworten Sie Fragen ... mehr nicht.
 - Falls Sie unsicher sind wenden Sie sich an uns...

Zusammengestellt von Jürgen Karasch, Rosenberg